



Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

53. Heyse an Burckhardt. München 9. November 1875

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

53. Herrn Professor Dr. Jacob Burckhardt
in
Basel.

München, 9. Nov. 1875.

Lieber Burckhardt!

Das Kapitel des Maximilians-Ordens hat heute einstimmig beschlossen, Dich dem Könige als Nachfolger Schnaase's vorzuschlagen. Die Zahl der Mitglieder ist eine begrenzte (nicht über hundert),*) und seit einigen Jahren gilt die Regel, daß zu neuen Vorschlägen eine inzwischen eingetretene Vacanz abgewartet wird.

Da ich mich nun meiner alten Freundschaft zu Dir rühmte, wurde ich mit der diplomatischen Mission betraut, vertraulich bei Dir anzufragen, ob Du — als Schweizer**) — den Orden auch anzunehmen geneigt wärst. Und da ich bei dieser Gelegenheit dazu komme, nach so endlos durchgeschwiegener Zeit einmal wieder ein Wort von Dir zu vernehmen, entledige ich mich dieses Auftrags gern, leider nur so kurz und schlecht, wie ich seit 8 Monaten genötigt bin alle schriftlichen Geschäfte abzuthun. Mit meinen Nerven steht es noch immer so mißlich, daß ich den Winter in strengster Entfagung und Enthaltung von Arbeit und Menschenverkehr mich hinstellen muß. Es war ein bißchen grob, was die letzten Jahre mir zugemuthet. Nun muß ich's eben leiden.

Da es Dich vielleicht interessirt, will ich noch sagen, daß im Kapitel heut Döllinger (als Vorsitzender), v. Schack,

*) gegenwärtig etwa 80.

**) Wackernagel war gleichfalls Magritter.

Burckhardt-Heuse, Briefwechsel.

Giesebrécht, Lachner, Neureuther und Staatsrath Daxenberger anwesend waren. Im Uebrigen denken wir über dergleichen Dinge wohl gleich — und „weiter sage ich nichts, obwohl ich könnte“.

Lebwohl, theuerster Eminus. Wann sitze ich einmal wieder bei Pastete, Burgunder und „Un giorno ch'io pescava“ in Deinem Zimmer und lasse mir's wohl sein!

Tutto tuo

Paul Heyse.

54.

Basel, 12. Nov. 1875.

Liebster Paul!

Indem ich die Schriftzüge wieder erkenne, deren Empfang mich einst so oft glücklich gemacht, fällt es mir zunächst auf Herz, daß ich Dir sagen muß, weshalb ich einst unsern Verkehr habe eingehen lassen. Es geschah, als ich erfuhr, daß ein gewisser Jemand in München sei. Gegenüber von seiner scheinbar objectiven Art, die Leute von oben herunter zu definiren, hatte ich von jeher einige Unabhängigkeit an den Tag gelegt, und das Individuum war mir nie angenehm und ich ihm auch nicht; ich mußte aber fürchten, daß er nun in München die Gegenwart vor mir voraus habe und Eindruck auf dich mache. Basta, verzeih mir. Ich habe seither unablässig bei allen Leuten, die von Dir wissen konnten, Nachfrage gehalten, bei Bernhard, auch bei Lübke und Andern, und habe erfahren, wie viel Du inzwischen auch hast leiden müssen, und daß Du auch in diesem Sommer fränklich gewesen seiest. Auch